

schließen. Menschlich genommen war die Erregung der politischen Abgeordneten begreiflich. Das Volk in Galizien hat dem Schrecken des Krieges ins Angesicht gesehen, und wie es von den schwersten Leiden heimgeführt war, ist jetzt auch die Unklarheit seiner politischen Zukunft am stärksten. Aber die Stimmungen und Neigungen, die ein Ministerium zerstören, können nicht ein neues aufrichten, und so ist der Hofensinn, der stets einen Vorrat an Regierungsfähigkeit hatte, im Augenblicke, da die Nachfolge des Grafen Camartinic zu entscheiden war, regierungsunfähig gewesen.

Feuilleton.

Aus den Erinnerungen eines Malers.

Von A. F. S.

(Siehe Nr. 19035 der „Neuen Freien Presse“ vom 19. August.)

H.

Die acht Jahre, die ich auf den Bänken des damals sogenannten Wala-Gymnasiums in der Moskau — heute Maximilian-Gymnasium — verbracht, sind mir weder damals noch später so nutzlos vertran erschienen oder so sprachlich, wie vielen anderen, die ihre Schulzeit als Fegefeuer, wo nicht als Hölle schildern. Dreißig Jahre waren seit der Matura vergangen, als ich auf einer Zweigbahn im Oberösterreichischen mit einem ehemaligen Klassenkollegen zu sammentraf, einem schwächlichen, scheuen, innerlichen Menschen, der es nur zu einer recht bescheidenen Lebensstellung gebracht hatte. Obwohl wir uns seither höchstens zwei- oder dreimal flüchtig gesehen und so gut wie gar nicht gesprochen hatten, begann er, als ob sich inzwischen nichts von Belang ereignet hätte, mit einem durch die Jahrzehnte nicht im mindesten abgeschwächten Eifer, sofort von den Umständen seiner Schulzeit zu reden. „Weißt du, was mir diese Gegend sympathisch macht?“ rief er aus, „daß hier sechs Schuh tief unter der Erde dieser Kerl begraben liegt, der mir das Leben

ne durch weyheitsavimmungen nach Details zu ändern. Das Nahrungsgeld und die staatliche Hilfslosigkeit, die sich bei so wichtigen Anlässen gezeigt hat, können nicht länger ausgelassen werden und sonstige Verbesserungen sind ein dringendes Bedürfnis. Eine Krise von zwei Monaten kann leicht ins Bedenkliche über schlagen und reizt zu nationalen Anprüchen, die unsere Verwaltung immer mehr herunterbringen. In den nächsten Tagen dürfte die Bildung des neuen Ministeriums unter dem Vor sätze des Ritter v. Seidler vollendet sein. Es ist Zeit.

vergiftet hat!“ Den Ausdruck glühenden Hasses in den Zügen deutete er mit geballter Faust zum Waggonfenster hinaus und nannte den Namen eines junger Lehrer, der wohl ein langweiliger Patron und ein schikandier Pedant gewesen war, aber ein solches Andenken kaum verdient hatte. Ich war erstaunt und ergriffen von der maßlosen Bitterung, die nach so langer Zeit noch dieses überempfindliche Gemüt beherrschte. Obgleich ich doch dieselben Dinge mit ange sehen und erlebt hatte, erschienen sie mir in der Erinnerung teils komisch, teils harmlos und ich merkte wieder einmal, wie wenig es im Leben auf das ankommt, was sich tatsächlich ereignet, als vielmehr darauf, wie es sich im Temperament und Naturell des eingehenden widerspiegelt.

Ohne gerade besonders oberflächlich oder leichtsinnig zu sein, habe ich doch die Ergebnisse meiner Schuljahre niemals besonders tragisch genommen. Das mag wohl daher kommen, daß ich sie nur als einen Uebergang empfand und daß am Ende dieser Prüfungszeit, einer Prüfungszeit im doppelten Sinne, mir das „freie Künstlerleben“ entgegenlachte, wie einem, der, in einem Tunnel wandelnd, den Ausgang als einen verheißungsvoll funkelnden, sich stets vergrößern den Stern im Auge behält. Was mir diesen Weg überdies erhellte, war der Umstand, daß ich nicht nur zu Hause meinen Liebhaber ein ausgiebig nachhängen durfte, sobald ich meine Schulpflichten erfüllt hatte, sondern auch, daß ich am Gymnasium selbst eine ungewöhnlich sachkundige

b. s i f l e s n r u e l r h u r n a t s

hatte für mich einen unbeschreiblichen Reiz; überhaupt erschien mir die Malerei, die mit unscheinbaren Mitteln gleichsam lebendige Erscheinungen aus dem Nichts entfesseln läßt, als etwas der Zauberer Vermandies.

Bei der Ausübung solcher komplizierter und bewegter Gruppen bediente sich Machold eines Hilfsmittels, das auch die alten Meister vielfach angewendet haben, das aber, seitdem die realistischen Richtungen so überhand genommen haben, sehr zu Unrecht in Vergessenheit geraten ist. Er pflegte sich die Gestalten seiner Bilder etwa sparmenhoch in Lon zu skizzieren und belebete diese Figuren mit Leinwandstücken, die in Leinwasser getaucht waren. Bekanntlich lassen sich — schon die alten Griechen wußten das — mit nassen Stoffen die schönsten Gwandmotive legen, weil dabei die Formen des Körpers ebenso wie der Zug der Falten zur besten Geltung kommen. Auch fliegende Gewänder lassen sich so auf entsprechend gebogenen Drähten sehr gut arrangieren. Wenn nun die Leinwand trocknet, so erhartet sie infolge ihres Gehaltes an Klebstoff in der ihr ursprünglich gegebenen Form und kann bei einiger Vorsicht wochenlang als Modell dienen. Außerdem aber kann man solche Figuren einzeln und in Gruppen nach Belieben beleuchten — etwa mittels einer Kerze oder Lampe und Stücken von Pappendeckel oder Papier, mit denen ganze Partien in Schatten gesetzt werden können. Es werden auf diese Weise die frappantesten Wirkungen erzielt. Ich möchte glauben, daß Rembrandt auf solche Art manche von seinen rätselhaftesten Beleuchtungen hergestellt hat. Jedenfalls haben die Maler des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts namentlich für ihre dekorativen Gemälde dieses Verfahren angewendet, und die Sicherheit, mit der auf solchen Stücken die künstlichen Verkürzungen aus der Froschperspektive und die flatternden Gewänder dargestellt sind, alles unter Wahrung der stilisierten Komposition und Formgebung, läßt sich daraus erklären.

(Fortsetzung folgt.)

25. VIII. 1917

56